

GESA SCHENKE

DIE TRAUER UM EIN KLEINES MÄDCHEN: EINE BITTE UM TROST

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 127 (1999) 117–122

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

DIE TRAUER UM EIN KLEINES MÄDCHEN: EINE BITTE UM TROST*

Der Papyrus K2 des Benaki Museums in Athen (Taf. I) ist ein Privatbrief des 7. Jahrhunderts, der in einer für die Gegend von Hermopolis Magna (el-Aschmunein) typischen Ausprägung des saidischen Dialekts verfaßt worden ist. Das 15 x 25,8 cm große Papyrusblatt stammt aus den Händen des Antiquitätenhändlers Phokion J. Tano.¹ Der Text ist gegen den Faserverlauf geschrieben und vollständig erhalten.² Zwischen den Buchstaben der letzten Zeile und dem unteren Papyrusrand beträgt der Freiraum noch 3,7 cm. Die Tintenspuren innerhalb dieses freien Raumes scheinen lediglich ein Abdruck der beiden darüberliegenden Textzeilenabschnitte zu sein, der vermutlich durch ein eiliges Zusammenfalten des Briefes von unten nach oben entstanden ist.

Der Schriftduktus ist dem einer koptischen Urkunde aus dem Archiv des Papas aus Edfu nicht unähnlich, das dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts zugeordnet wird.³ Die Vergleichsauswahl bleibt jedoch aufgrund der bisher wenigen sicher datierten koptischen Urkunden beschränkt. Daß der Brief allerdings erst nach der Eroberung Ägyptens durch die Araber geschrieben wurde, scheinen die Formeln ϠΜ ΠΡΑΝ ΝΠΝΟΥΤΕ „im Namen Gottes“ (Zeile 1) und $\text{ΤΙΡΗΝΗ ΝΠΝΟΥΤΕ ΕΣΕΩΩΠΤΕ ΝΕΜΗΤΝ}$ „der Friede Gottes soll mit euch sein“ (Zeile 2/3) anzudeuten. Die Formel $\text{ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ}$ ist in griechischen Texten nur für die Zeit nach der arabischen Eroberung belegt und gilt als eine Übersetzung des arabischen *bismi-llâhi*.⁴ Den bisher frühesten Beleg dieser Wendung bieten die griechischen Texte SB VIII 9751, SB VIII 9753 und SB XX 14443 aus Herakleopolis (643 n.Chr.). Das koptische Äquivalent der griechischen Formel εἰρήνη ὑμῖν stellt gleichfalls eine arabisch beeinflusste Wendung dar.⁵ Da sich das Schriftbild des Benaki-Textes aber auch gut mit dem des Ehevertrages CPR IV 23 (29.viii.608)⁶ und dem des Briefes BKU III 338 aus Hermopolis (kurz nach 621) vergleichen läßt, dürfte als Datierung dieses Textes am ehesten die Mitte des 7. Jahrhunderts in Betracht kommen.

In seinem Schreiben vereint der Absender des Athener Briefes drei Anliegen. Neben der Bitte um einen schriftlichen Gruß (Zeile 3 und 10), stellt das Schreiben auch eine Bitte um Fürbitte (Zeile 7) und die Ankündigung eines Besuches im Konvent (Zeile 9) dar. Seinem Ton nach scheint dieser Brief aber vor allen Dingen ein Trostgesuch zu sein, auf das vermutlich auch mit ein paar Trost spendenden Worten in

* Dieser Text ist zunächst den Teilnehmern des 22. Internationalen Papyrologenkongresses in Florenz vorgestellt worden, denen ich für wertvolle Anregung danken möchte. In besonderem Maße gilt dies für Sarah Clackson, Anna Di Bitonto Kasser und Geneviève Fayrelle.

¹ Der Papyrus befindet sich im Museumsarchiv für Geschichte (Inv.Nr. 7321), für das Frau Valentini Tselika zuständig ist, die mir freundlicherweise die Erlaubnis zur Edition dieses Stückes erteilte. Die griechischen Texte dieser Sammlung sind von Eustathios N. Papapolychroniou ediert und als „Greek Papyri in the Benaki Museum“ zum Druck vorgelegt worden. Von ihm stammt auch ein Photo zur Bearbeitung dieses koptischen Textes und sowohl ihm als auch Nikolaos Gonis danke ich für die Prüfung meiner Lesung am Original.

² Die Rückseite des Briefes ist beim Verglasen abgedeckt worden, so daß sich bisher nicht überprüfen ließ, ob nicht doch noch Tintenspuren einer Adresse erhalten geblieben sein könnten, wengleich der Briefbote Apakyri offenbar mit den Empfängern und Sendern persönlich bekannt war und demzufolge eine Adresse nicht unbedingt notwendig gewesen wäre.

³ Vgl. L. S. B. MacCoull, *The Coptic Papyri from Apollonos Anô*, in: *Proceedings of the XVIII International Congress of Papyrology*, Athens 25.–31. May 1986, Vol. II, Athen, 1988, 149–151, Taf. IIa–c. Zur Datierung dieses Archivs siehe J. Gascou und K. A. Worp, *Problèmes de documentation Apollinopolite*, in: *ZPE* 49, 1982, 83ff.

⁴ Siehe J. Krall, *Koptische Briefe*, MPER 5, 24–25, PApoll 4, Komm. zu Z. 1 (R. Rémondon, *Papyrus grecs d'Apollônô Anô*, Kairo, 1953). Biedenkopf-Ziehner erwähnt keine zeitliche Eingrenzung dieser Wendung, bei der es sich um einen adverbialen Ausdruck handelt, der den Einleitungsformeln vorangestellt werden kann, vgl. A. Biedenkopf-Ziehner, *Untersuchungen zum koptischen Briefformular unter Berücksichtigung ägyptischer und griechischer Parallelen*, Würzburg, 1983, 42, i.

⁵ Vgl. PLond V 1892,2; PApoll 5, Komm. zu Z. 3.

⁶ Vgl. L. S. B. MacCoull, *Dated and Datable Coptic Documentary Hands before A.D. 700*, in: *Le Muséon*, 110. 3–4, 1997, 361–362, Nr. V.

der Art eines Kondolenzbriefes geantwortet wurde. Wie es nicht nur die bisher publizierten griechischen⁷ und koptischen Kondolenzbriefe,⁸ sondern auch der Musterkondolenzbrief PHamb IV 254 verdeutlichen, unterscheiden sich ja solche Kondolenzbriefe von anderen Briefen im Grunde nur durch einige, in der Regel am Briefanfang enthaltene, trostreiche Worte im Hinblick auf den Umgang mit dem Tod, bevor zu den anderen, typischen Briefthemen übergegangen wird.⁹ Trostgesuche und Todesanzeigen, die Beileidsbriefe hervorrufen können, sind bislang nicht im Kontext der Kondolenzepistolographie betrachtet worden. Eine solche Unternehmung könnte sich jedoch im Hinblick auf diese Beileidsbriefe und den Umgang mit Tod und Trauer als recht aufschlußreich erweisen, denn schließlich liegen Leid und Beileid eng beieinander und kann letzteres eben nur auf das erste hin folgen.¹⁰

Der Autor des Briefes, bei dem es sich – wenn man den Ausdruck $\text{ϩ}\alpha\tau\alpha\tau\alpha\lambda\lambda\alpha\iota\pi\omega\rho\prime\omicron\varsigma\prime\epsilon\kappa\omicron\upsilon\iota\omega\epsilon\epsilon\rho$ „wegen meiner elenden ($\tau\alpha\lambda\alpha\iota\pi\omega\rho\varsigma$), kleinen Tochter“ in Zeile 4/5 wörtlich nimmt –¹¹ um den Vater eines kleinen Mädchens handelt, leidet seiner Tochter wegen. Gleichzeitig aber betrübt ihn die andauernde Trauer der Mutter des Kindes ($\tau\chi\upsilon\pi\tau\epsilon\iota\ \text{N}\tau\epsilon\sigma\text{M}\Delta\gamma$; Zeile 6). Seine Sorge über den Zustand der Mutter äußert er gegenüber den Empfängern seines Briefes – einem Konvent – die er um Zuspruch und Trost, sowohl in der Form eines Antwortbriefes als auch durch weitere Gebete bittet. Der Grund für die Bitte um einen schriftlichen Gruß in Zeile 3 wird in Zeile 4 gegeben: „denn ($\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$) ohne Euch ist die Bedrängnis ($\theta\lambda\acute{\iota}\psi\iota\varsigma$) nicht klein, die auf uns ist, wegen meiner elenden ($\tau\alpha\lambda\alpha\iota\pi\omega\rho\varsigma$), kleinen Tochter.“ Die $\theta\lambda\acute{\iota}\psi\iota\varsigma$ der Absender lastet ohne die Konventsinsassen, d.h. offenbar ohne ein paar tröstende Worte von ihnen, besonders schwer auf den Leidtragenden. Deshalb ist der Briefbote Apakyri zu den Empfängern geschickt worden, um deren Antwortschreiben in Empfang zu nehmen. In Zeile 10: „Schreibt uns Euren Gruß durch ihn, durch Apakyri“ wird diese Bitte dann ohne ihre Begründung noch einmal wiederholt.

Die Gebete der Konventsmitglieder sollen bewirken, daß die Trauer der Mutter endlich nachläßt. Damit würde sich dann offenbar auch die Trauer des Absenders allmählich legen. Die angesprochenen Insassen dieses Frauenkonvents scheinen die Situation bereits zu kennen, denn der Absender erläutert nicht näher, was sich eigentlich zugetragen hat. In jedem Fall ist aber anzunehmen, daß sich der Schreiber mit seiner Bitte deshalb an den Konvent wendet, weil er glaubt, daß deren Worte und Gebete besonders wirksam sein werden.

Warum eigentlich der Tochter wegen getrauert wird, bleibt unerwähnt, die Vermutung liegt jedoch nahe, daß das Mädchen nicht mehr am Leben ist. Im weiteren Verlauf des Briefes bleibt die Tochter unbeachtet und wird nur noch von der Trauer der Mutter des Kindes gesprochen, bei der es sich vermutlich am ehesten um die Ehefrau des Absenders handelt. Da diese also im Mittelpunkt des Athener Briefes steht und die gewünschten Fürbitten nicht einer Genesung der Tochter, sondern ausschließlich der Abwendung der Trauer ihrer Mutter gelten sollen, ist zu schlußfolgern, daß die Trauer der Eltern durch den Tod ihrer Tochter ausgelöst worden ist. Das Wort „Tod“ selbst fällt zu keinem Zeitpunkt, doch scheinen auch die

⁷ Siehe dazu die umfassende Studie von J. Chapa, *Letters of Condolence in Greek Papyri*, Pap. Flor. XXIX, Florenz, 1998; sowie A. Papatomas, Ein neues Zeugnis frühchristlicher griechischer Kondolenzepistolographie, *Tyche* 13, 1998, 195ff.

⁸ Vgl. z.B. BKU III 397, das Schreiben eines Vaters aus Anlaß des Todes seiner Tochter und BKU III 398, ein Kondolenzbrief zum Tod eines Mönchs. Zu der Annahme, es gäbe Kondolenzbriefe nur unter den publizierten griechischen Texten gelangt K. A. Worp, *Letters of Condolence in the Greek Papyri: Some Observations*, *Analecta Papyrologica* VII, 1995, 150. Auch Papatomas, *ibid.*, erwähnt keine koptischen Beileidsbriefe in seiner Diskussion, um die bisher bekannte Anzahl christlicher Kondolenzbriefe aus Ägypten.

⁹ Vgl. Chapa, 16.

¹⁰ Der von Papatomas als Kondolenzbrief edierte PVindob G 16845, der sich eigentlich eher wie eine Todesmitteilung liest, könnte ebenfalls ein solches Schreiben darstellen, auf das ein Kondolenzbrief als mögliche Reaktion dann erst noch folgen würde.

¹¹ Vgl. dazu den Kommentar zu Zeile 5.

untersuchten griechischen Beileidsbriefe dieses Wort generell zu vermeiden, wodurch es häufig zu Umschreibungen kommt.¹²

Um welchen Konvent es sich aber bei dem hier erwähnten handelt, bleibt unausgesprochen. Der Aussage in Zeile 3 und 8 läßt sich nur entnehmen, daß sich der Konvent südlich des Absenders befindet, denn der Bote Apakyri wird mit dem Brief nach Süden geschickt, und die Fürbitten sollen solange gesprochen werden, bis die Absender selbst nach Süden kommen. Der Entstehungsort des Briefes, d.h. der Aufenthaltsort der Absender, wird vermutlich jedoch nicht allzuweit vom Ort der Empfänger entfernt zu suchen sein. Für die Gegend um Hermopolis ist allerdings bisher die Existenz von 41 Klöstern bezeugt, die Gascou in einer Liste zusammengestellt hat.¹³ Gascou nennt vier μονακτήρια, die auch aus anderen Quellen als Frauenklöster bekannt sind: das μονακτήριον ὠτεξ, dessen Vorsteherin eine gewisse Aurelia war,¹⁴ das μονακτήριον Ἄμα Ἄννας,¹⁵ das μονακτήριον Ἄπα bzw. Ἄββα Ἱερημίου¹⁶ und ein μονακτήριον unter der Schirmherrschaft der Schwester des Antonius, das sich in der Nähe des μονακτήριον Ἄπα bzw. Ἄββα Ἀντωνίου befand, das seinerseits wiederum in der Nähe von Θῶνις (Tuna el-Gebel) lag.¹⁷ Des weiteren ist der Konvent der ΔΜΔ ΣΟΦΙΑ durch einen Text aus Bala'izah bekannt.¹⁸ Derselbe Konvent wird auch in Ryl 124, einem Text aus Wadi Sarga erwähnt. Dieses Kloster der ΔΜΔ ΣΟΦΙΑ befindet sich wohl sicher im Süden der Absender, die anderen vier genannten Frauenklöster irgendwo in deren näheren Umgebung. Aber auch die bei Palladius schon für den Anfang des 5. Jh. erwähnten 12 Nonnenklöster, die sich in und um die Stadt Antinoe herum befanden, wären in Betracht zu ziehen,¹⁹ besonders deshalb, weil sie unter Umständen über *den Heiligen*, der zu verehren ist (Zeile 8/9), dessen Name aber nicht extra genannt wird, Auskunft geben könnten. Gemeint wäre an dieser Stelle der heilige Kolluthos, der Ortsheilige der Stadt Antinoe,²⁰ der nach der Legende die Menschen heilte und dessen Festtag auf den 25. Bashans festgelegt war.²¹ Inwieweit ein Zusammenhang zwischen den heilenden Wunderkräften des Kolluthos und der zu lindernden Trauer der Mutter bestehen könnte oder der Besuch lediglich anlässlich des Festtages dieses Heiligen stattfinden soll, muß leider ebenso spekulativ bleiben.

↓

⊕ ΖΗ ΠΡΑΝ ΝΠΝΟΥΤΕ ΝΩΟΡΠ ΤΙΩΙΝΕ ΕΤΟΥΜΗΤΜΑΪΝΟΥΤΕ ΝΩΩΝΕ ΜΝ
ΠΟΥΣΩΟΥΑΞ ΕΞΟΥΝ ΤΗΡΥ ΝΕΥΛΟΓΗΜΕΝΟΝ ΤΙΡΗΝΗ ΝΠΝΟΥΤΕ ΕΣΕΩΩΠΕ
ΝΕΜΗΤΝ ΕΣ ΔΠΑΚΥΡΙ ΔΪΤΝΟΟΥΥ ΕΡΗΣ ΩΔΡΩΤΝ ΝΨΗΝ ΠΕΤΝΕΩΙΝΕ ΝΔΝ
4 ΕΠΕΙ ΣΔΒΟΧ ΕΜΩΤΝ ΟΥΚΟΥΪ ΔΝ ΤΕ ΤΕΘΛΙΨΙΣ ΕΣΖΙΔΩΝ ΖΔΤΔΤΔΛΔΙΠΩΡ' ΟΣ'
ΕΚΟΥΪ ΩΕΕΡ ΕΡΕΠΝΟΥΤΕ ΜΝ ΝΕΤΝΕΩΛΗΛ ΠΑΡΑΜΗΘΗΚ<Θ>Ε ΝΜΟΪ ΖΔΡΟ' Σ'
ΕΠΕΙ ΝΠΕΙΝΕΖΤΛΥΠΕΙ ΝΤΕΣΜΔΥ ΩΔΝΤΕΤΕΙΚΑΙΛΥΠΕΙ ΤΔΪ ΤΔΛΕ
ΕΞΩΣ ΛΟΙΠΟΝ ΕΩ ΕΤΝΕΕΙΡΕ ΝΠΕΝΜΕΕΥΕ ΖΝΝΕΤΝΕΩΛΗΛ ΩΔΝ-
8 ΤΕΠΝΟΥΤΕ ΟΥΩΩ ΤΝΕΙ ΕΡΗΣ ΜΝΝΣΑΠΕΙΖΟΥΥ ΣΝΔΥ ΤΝΠΡΟΚΥΝΕ[Ϊ]
ΝΠΠΕΤΟΥΑΔΒ ΛΥΩ ΤΝΘΝΠΕΤΝΕΩΙΝΕ ΕΠΕΙ ΔΝΕΠΕΙΘΗΜΕΙ ΝΝΔΥ
ΕΡΩΤΝ ΣΖΔΪ ΠΕΤΝΕΩΙΝΕ ΝΔΝ ΖΙΤΟΥΤΥ ΝΔΠΑΚΥΡΙ ΤΙΩΙΝΕ ΕΤΟΥ-
ΜΗΤΜΑΪΝΟΥΤΕ ΝΩΩΝΕ ΖΙΤΝ ΝΕΙΣΖΔΪ ⊕

¹² Vgl. Chapa, Nr. 1, 6–7; Nr. 2, 3–4; Nr. 3, 3–4; Nr. 6, 3–5; Nr. 9, 8–9; Nr. 11, 3–4.

¹³ J. Gascou, Un codex fiscal Hermopolite, ASP 32, Atlanta, 1994, 80ff.

¹⁴ *ibid.*, 85, Nr. 40.

¹⁵ *ibid.*, 84, Nr. 27.

¹⁶ *ibid.*, 82, Nr. 14.

¹⁷ *ibid.*, 81, Nr. 4.

¹⁸ Bal. I 288, 17.

¹⁹ Vgl. S. Timm, Das christlich-koptische Ägypten in arabischer Zeit, Teil 1, Wiesbaden, 1984, 116.

²⁰ *ibid.*, 115.

²¹ The Coptic Encyclopedia, Bd. 5, 1554.

1 MHT für MNT. 2 CWOYAZ für CWOYZ. 3 NEMHTN für NMMHTN; HN für N (v. EINE); ΠΕΤΝΕ für ΠΕΤΝ. 4 ΕΜΩΤΝ für ΜΜΩΤΝ. 5 ΕΚΟΥΪ für ΝΚΟΥΪ; ΝΕΤΝΕ für ΝΕΤΝ; ΝΜΟΪ für ΜΜΟΪ. 6 ΧΥΠΕΙ für ΧΥΠΗ; ΚΑΙ für ΚΕ; ΝΠΕΙ für ΜΠΕΙ. 7 ΕΤΝΕ für ΕΤΕΤΝ; ΝΕΤΝΕ für ΝΕΤΝ. 9 ΝΝΔΥ für ΕΝΔΥ. 9 & 10 ΠΕΤΝΕ für ΠΕΤΝ. 11 ΜΗΤ für ΜΝΤ.

„Im Namen Gottes. Zuerst grüße ich Deine schwesterliche Frömmigkeit zusammen mit (2) Deinem ganzen, gesegneten (εὐλογημένος) Konvent. Der Friede (εἰρήνη) Gottes soll mit Euch sein.

(3) Seht Apakyri, ich habe ihn zu Euch nach Süden geschickt, auf daß er uns Euren Gruß bringt, (4) denn (ἐπεὶ) ohne Euch ist die Bedrängnis (θλίψις) nicht klein, die auf uns ist, wegen meiner elenden (ταλαίπωρος), kleinen Tochter. (5) Gott und Eure Gebete mögen mich ihretwegen trösten (παραμυθεῖσθαι) (*und*), (6) weil (ἐπεὶ) ich die Trauer (λύπη) ihrer Mutter nicht vertreiben konnte, (*mögen sie mich trösten.*) bis auch diese Trauer (λύπη) ihretwegen verfliegt. (7) Bleibt also (λοιπόν) dabei, in Euren Gebeten unser zu gedenken, bis (8) es Gottes Wille ist, daß wir (selbst) nach Süden kommen – nach diesen zwei Tagen –, daß wir den Heiligen verehren (προσκυεῖν) (9) und Euch besuchen, denn (ἐπεὶ) wir wünschten uns (ἐπιθυμεῖν), Euch zu sehen. (10) Schreibt uns Euren Gruß durch ihn, durch Apakyri. Ich grüße Deine (11) schwesterliche Frömmigkeit durch diese Zeilen.“

1 ΖΜ ΠΡΑΝ ΝΠΝΟΥΤΕ: Zu dieser Formel vgl. Einleitung und Anm. 4.

Charakteristisch ist für diesen Text, daß N vor Π nicht assimiliert wird, vgl. Zeile 2 ΝΠΝΟΥΤΕ, 6 ΝΠΕΙ-, 7 ΝΠΕΝΜΕΕΥΕ und 9 ΝΠΠΕΤΟΥΔΔΒ.

MHT statt MNT (ebenso in Zeile 11), vgl. P. E. Kahle, *Bala'izah*, Vol.I, London, 1954, 116, § 83b.

2 ΠΟΥCΩΟΥAZ ΕΞΟΥΝ ΤΗΡΥ ΝΕΥΛΟΓΗΜΕΝΟΝ: vgl. die Grußformel ΤΙΩΙΝΙ ΕΠΕΚΚΩΟΥZ ΤΗΡΥ („ich grüße deine (masc.) ganze Versammlung/Gemeinde“), Fay 12, 6–7; †ΩΙΝΙ ΕΠCΩΟΥAZ ΕΞΟΥΝ („ich grüße die Gemeinde“), Fay 13, 4; †ΠΡΟΚΥΝΙ ΔΥΩ †ΔCΠAZΕ ΜΠΑΜΕΡΙΤ ΝΟC ΝΙΩΤ ΜΝ ΠCΩΟΥZ ΕΞΟΥΝ ΤΗΡΥ („ich verehere und grüße meinen geliebten väterlichen Herrn und die ganze Gemeinde“), BM 588, 12–13; †ΠΡΟΚΥΝΕΙ ΜΠΕΤΝCΩΟΥZ ΕΞΟΥΝ ΤΗΡΥ ΕΤΖΜ ΠΕΧC („ich verehere eure ganze Gemeinde, die in Christus ist“), BM 1101, 4. ΠCΩΟΥZ ΕΞΟΥΝ (KSB I 50, 2, Hermopolis 8./9. Jh.) ist das κοινόν bzw. die κοινότης der Klosterinsassen, vgl. C. Schmidt, *Das Kloster des Apa Mena*, ZÄS 68, 1932, 61, Anm. 2. Siehe auch KSB I 298, 12–13: †ΔCΠAZΕ ΝΠΕΤΝCΩΟΥZ ΕΞΟΥΝ ΤΗΡΥ ΕΤΟΥΔΔΒ und KSB I 273, 8–10: ΤΝΠΡΟΚΪΝΕ ΜΠΕΤΝCΩΟΥZ ΞΕΘΟΥΝ. Vgl außerdem KSB I 292, 5–6: ΠΕΤΝCΟΥΥΙ{ΟΥ}Z ΕΞΟΥΝ ΝΚΟΙΝΩΝΙΚ[Δ], sowie die Bemerkungen von Krall, *Koptische Briefe*, MPER 5, 26–27.

Zu ΕΥΛΟΓΗΜΕΝΟΝ vgl. MacCoull, *Coptic Papyri from Apollonos Anô* (a.a.O. in Anm. 3), 143.

3 ΔΠΑΚΥΡΙ (und Z. 10) war vermutlich schon zu einem Eigennamen geworden und nicht mehr unbedingt als Ehrentitel ΔΠΑ und Personennamen ΚΥΡΙ verstanden worden, siehe T. Derda, E. Wipszycka, *L'emploi des titres ABBA, APA et PAPAS dans l'Égypte byzantine*, JJP 24, 1994, 52–53.

Bezüglich der Schreibung HN für EN bzw. N̄, typisch für Aschmunein, siehe Bal I, 54, § 2e. Nach Kasser ist die Schreibung HN für N̄ typisch für den Dialekt H = hermopolitisch, vgl. dazu R. Kasser, *Journal of Coptic Studies* 1, 1990, 147.

Die Ankündigung des Besuches stellt das dritte Anliegen dieses Schreibens dar. In der erhofften Antwort aus dem Kloster, von der in Zeile 3 und 10 die Rede ist, wird vielleicht neben den Trostworten auch die Bestätigung dieses Vorhabens erwartet.

Zum Phänomen ΠΕΤΝΕ für ΠΕΤΝ (ebenso in Zeile 9 und 10, sowie in Zeile 5 und 7 ΝΕΤΝΕ für ΝΕΤΝ und in Zeile 7 ΕΤΝΕ für ΕΤΕΤΝ), das nach Kahle besonders typisch für die Texte aus der Gegend von Hermopolis (Aschmunein) ist, siehe Bal I, 163ff, § 140.

4 Das ς in ςΔΤΔΤΔΔΔΙΠΩΡ' ΟC' ist über die senkrechte Hasta eines früheren Buchstabens geschrieben worden. Der Schreiber war vielleicht dabei, das T des Possessivartikels ΤΔ zu schreiben, als er bemerkte, daß er die Präposition ςΔ vergessen hatte.

Die Bezeichnung der Tochter als ταλαίπωρος ist nicht unbedingt eindeutig verständlich. Für gewöhnlich bezeichnet sich in Briefen nur das Subjekt selbst als ταλαίπωρος, vgl. z.B. KSB I 295,

11.33, gelegentlich findet sich diese Bezeichnung aber auch für eine dritte Person. In PFouad I 75, einem griechischen Brief aus dem 1. Jh., schreibt eine Frau an ihren Vater: *Du tust gut daran, gleich zu kommen, sobald Du meinen Brief erhältst*, διὰ τὸ τὴν ταλαίπωρον θυγατέρα σου Ἐρεννίαν τετηλευτηκέναι (l. τετελευτηκέναι, Z. 3–6). Hier ist es offensichtlich, daß es sich bei der „elenden“ Tochter um eine Verstorbene handelt. Die Verwendung von ταλαίπωρος in einigen koptischen Grabinschriften (KSB I 428, 12; 718, 9; 783, 17.41) weist in dieselbe Richtung. Obwohl sich der Verstorbene auch hier, indem er sich an den Betrachter wendet, wieder selbst als ταλαίπωρος bezeichnet, ist er eben dennoch bereits gestorben. Der Kontext unseres Briefes jedenfalls legt den Tod des kleinen Mädchens nahe, wie sich auch ein großer Teil der publizierten griechischen Kondolenzbriefe (7 von 12 Beispielen) auf den Tod von Kindern bezieht, vgl. Chapa, 21–22.

5 ΚΟΥΪ für ΝΚΟΥΪ ist nach Kahle typisch für Texte aus Aschmunein; siehe Bal I, 113f, § 82e.

Entweder ist hier die Form ΩΕΕΡ statt ΩΕΕΡΕ verwendet worden oder man muß an Haplographie denken und ΩΕΕΡ<Ε> ΕΡΕΠΝΟΥΤΕ konjizieren.

An dieser Stelle gilt es auch noch einmal zu überdenken, ob es sich zwangsläufig um eine „Tochter“ im eigentlichen Sinne handeln muß. Bezeichnungen wie „Mutter“, „Vater“, „Bruder“, „Schwester“, „Sohn“ und „Tochter“ können häufig auch für einen weitläufigeren Personenkreis als den der Blutsverwandtschaft Verwendung finden. Besonders unter „Glaubensbrüdern“ bzw. „Glaubensschwestern“ sind diese Termini geläufig, so daß natürlich auch denkbar wäre, es handle sich hier keineswegs um eine leibliche Tochter, deren tatsächlicher Vater der Absender des Briefes ist, sondern möglicherweise um die Vorsteherin eines Konvents als Verfasserin des Briefes, deren Trauer sich auf eine verstorbene Nonne bezieht. Die erwähnte „Mutter“ wäre dann allerdings, ebenso wie das Gesamtszenario, wesentlich schwieriger zu fassen. Außerdem macht der Begriff ΚΟΥΪ „klein“ in diesem Zusammenhang stutzig. Denn obgleich zwar Sohn- und Tochterbegriffe für Abhängige bzw. Untergebene verwendet werden, sind diese in der Regel nicht auch noch mit dem Adjektiv „klein“ versehen. Aus diesen Gründen gebe ich, für das Verständnis dieses Textes, der Primärbedeutung des Wortes „Tochter“ und damit einem leiblichen Familienszenario den Vorzug.

Zu ΝΕΤΝΕ für ΝΕΤΝ siehe Kommentar zur Zeile 3.

ΠΑΡΔΜΗΘΗC<Θ>Ε ist offenbar die itazistische und unter Omission eines der Thetas geschriebene Medialform des Verbs παραμυθεῖσθαι. Vgl. das Verb in den griechischen Kondolenzbriefen bei Chapa, Nr. 7,3–4; Nr. 9,7 und Nr. 11,8, sowie bei C. Spicq, Notes de lexicographie néo-testamentaire, Vol. II, Göttingen, 1978, 658–663. Vgl. auch den Itazismus in Zeile 6 ΛΥΠΕΙ für λύπη und in Zeile 9 ΕΠΕΙΘΗΜΕΙ für ἐπιθυμείν.

Das N in ΝΜΟΪ wird nicht zu M assimiliert.

Der Vater bittet in Zeile 5 zunächst direkt um Trost für sich selbst. Die Gebete sollen ihn in Bezug auf seine Tochter trösten.

6 ΤΕCΜΔΥ „ihre Mutter“, d.h. die Mutter des Mädchens, die sich nicht im Frauenkonvent, sondern beim Absender des Briefes befindet, denn dieser spricht hin und wieder nicht nur in der ersten Person Singular, sondern auch in der ersten Person Plural.

ΝΠΕΙ in ΕΠΕΙ ΝΠΕΙΝCΞΤΛΥΠΕΙ ΝΤΕCΜΔΥ ΩΔΝΤΕΤΕΙΚΔΙΛΥΠΕΙ ΤΔΪ ΤΔΛΕ stellt die erste Person singularis des negativen Perfekt I ΝΠΕΙ für ΜΠΙ dar.

Für ΚΔΙ statt ΚΕ siehe Bal I, 72, § 26.

ΛΥΠΕΙ (λύπη): Vielleicht handelt es sich bei der andauernden Trauer der Mutter aber auch um einen unterdessen schon „krankhaften“ Zustand. Die Bitte des Schreibers an die Adressaten müßte dann als konkrete Bitte um Fürbitte im Krankheitsfall verstanden werden und parallel zu den Briefen an den Anachoreten Paphnutios (PLond VI 1926 & 1928–29, in: H. I. Bell, Jews and Christians in Egypt, London, 1924) und den Texten aus dem Archiv des Nephros (B. Kramer, J. C. Shelton, G. M. Browne, Das Archiv des Nephros und verwandte Texte, Mainz, 1987, 21) betrachtet werden, die jeweils in das 4. Jh. gehören. In einem Brief an Paphnutios (PLond VI 1926, 5–15) erläutert eine Valeria, von welcher

Krankheit sie befallen ist, und bittet ihn, für sie zu beten, weil sie glaubt, daß sein Gebet ihre Genesung bewirken kann: *μεγάλῳ* (l. *μεγάλη*) γὰρ νόσῳ περίκειμε δυσπνήας δινῆς (l. *περίκειμαι δυσπνοίας δεινῆς*). οὕτως γὰρ πεπίστευκα καὶ πιστεύω ὅτι ἐὰν εὕξῃ ἐπάνω μου εἶαιεν (l. *ἴαιεν*) λαμβάνω (Z. 11–15). Auch PNeph 1, der Brief des Paulos und der Tapiam, zeugt von dem Vertrauen in die Gebete heiliger Männer im Falle einer Krankheit: ἐγὼ γὰρ ἡ Ταπιὰμ ἐνόησα καὶ ἔτι ἀνάκειμαι. παρακαλοῦμεν οὖν, εὕξασθαι ὑπὲρ τῆς ὀλοκληρίας ἡμῶν· καὶ γὰρ πρὸ τούτου τὰ παιδία ἡμῶν ἐνόησαν καὶ διὰ τὰς εὐχὰς ὑμῶν ἐπαύσαντο. πιστεύομεν γὰρ ὅτι ὁ κύριος ὑμῶν δικαίων ὄντων ἀκούεται (Zeile 10–15). Hier spielt die nicht allein christlich-religiöse Vorstellung vom Kausalzusammenhang zwischen Krankheit und göttlichem Wirken eine wesentliche Rolle. Priester und andere „heilige“ Menschen stehen Gott näher, und so können ihre Gebete mehr bewirken als die der „einfachen Sünder“. In PNeph 10, 7–9 schreibt Horion: γινώσκω οὖν, δέσποτά μου πάτηρ, ὅτι μετὰ τὸν δεσπότην θεὸν αἱ προσευχὲ (l. *προσευχαί*) σου ὑγιαίνοντά με ἤνεγκαν. „Ich weiß also, mein Herr Vater, daß gleich nach Gott Deine Fürbitten mich gesund gemacht haben.“ Wie es sich also mit der Trauer der Mutter in unserem Text verhält, ist nicht eindeutig feststellbar. In jedem Fall aber soll sie gelindert werden, einerseits durch tröstende Worte in Form eines Briefes aus dem Konvent, andererseits durch weitere Fürbitten seiner Insassen.

7 *ΕΧΩC* „wegen ihr“ bezieht sich nun, im Gegensatz zu *ΞΑΡΟ`C* „ihretwegen“ in Zeile 5, auf die Mutter, deren noch andauernde Trauer dem Vater zusätzlich Sorge bereitet. Der Limitativ in Zeile 6 muß hier wohl – über den *ΕΠΕΙ*-Satz hinweg – direkt auf den Wunschsatz der Zeile 5 bezogen werden. Der eingeschobene *ΕΠΕΙ*-Satz hingegen liefert die Erklärung für die „doppelte Natur“ der Trauer, die den Vater quält.

Zu *ΕΤΝΕ* für *ΕΤΕΤΝ* und *ΝΕΤΝΕ* für *ΝΕΤΝ* siehe Kommentar zur Zeile 3.

7/8 *ΛΟΙΠΟΝ ΕΩ ΕΤΝΕΙΡΕ ΝΠΕΝΜΕΕΥΕ ΖΝΝΕΤΝΕΩΛΗΛ ΩΛΝΙΤΕΠΝΟΥΤΕ ΟΥΩΩ ΤΝΕΙ ΕΡΗC*: Die Fürbitten werden offenbar dann überflüssig, wenn sich die Trauernden selber im Konvent befinden.

8 Bei dem dreimaligen TN- (zweimal in dieser Zeile und einmal in Zeile 9) muß es sich um die Form des kurzen achmimischen Konjunktivs handeln.

An der Zeitangabe *MNNCΔΠΕΙΘΟΥ CΝΔΥ* „nach diesen zwei Tagen“ ist der Demonstrativartikel besonders auffällig. Offenbar soll der Besuch im Kloster zwei Tage nach seiner schriftlichen Ankündigung stattfinden. Was aber an diesen zwei Tagen so besonders betonenswert ist, bleibt verborgen. Vielleicht bezieht sich diese Angabe nocheinmal auf die Dauer der erhofften Gebete, die in der Zwischenzeit gesprochen werden sollen.

8/9 *ΤΝΠΡΟΚΥΝΕ[Ι] ΝΠΠΕΤΟΥΔΔΒ*: bei dem kleinen Querbalken am Zeilenende scheint es sich um einen erhaltenen Zirkumflex eines fehlenden Iota zu handeln, vgl. das *ī* Zeile 5 in *NMOī*, Zeile 11 in *CΞΔī*. Die angekündigte Verehrung des Heiligen soll offenbar im Konvent selbst oder in dessen näherer Umgebung stattfinden. Es ist also zu vermuten, daß es sich um einen Heiligen handelt, der mit dem Konvent in Verbindung steht bzw. der dort vor Ort verehrt werden muß. Daß es sich bei dem zu verehrenden Heiligen vielleicht sogar um den Wunderheiler Kolluthos handeln könnte, liegt deshalb nahe, weil der Name des Heiligen nicht extra erwähnt wird, was darauf schließen läßt, daß es sich um einen besonders bekannten Heiligen handelt. Die angekündigte Heiligenverehrung, abgesehen von der in Zeile 9/10 erwähnten Sehnsucht – „denn wir wünschten uns Euch zu sehen“ – scheint der eigentliche Grund für den Besuch im Konvent zu sein.

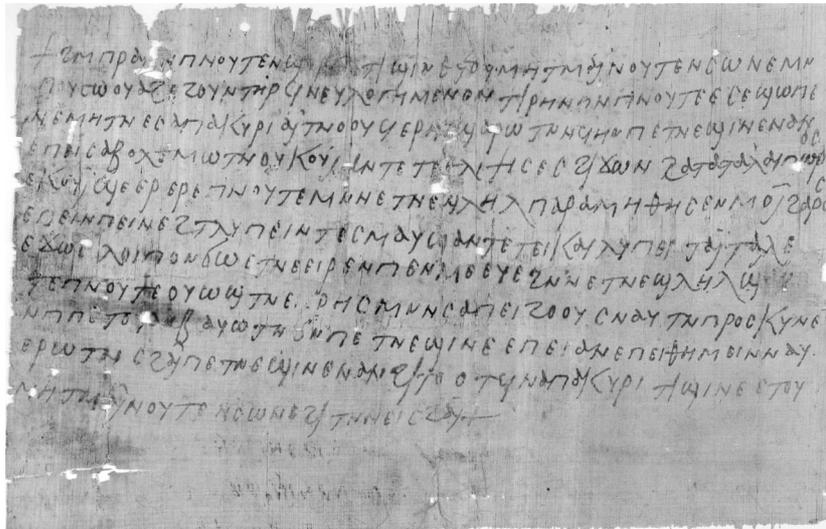
9 Das N in *ΤΝΕΝ*- gleicht auch eher einem H.

ΕΠΕΙΘΗΜΕΙ von *ἐπιθυμεῖν*. Zu den Vokalen siehe Bemerkungen zur Zeile 5.

Zu *NNΔΥ* für *ΕΝΔΥ* siehe Bal I, 73, § 27c.

9/10 Zu *ΠΕΤΝΕ* für *ΠΕΤΝ* siehe Kommentar zur Zeile 3.

11 Zu *MHT* statt *MNT* siehe Kommentar zur Zeile 1.



Pap. K2, Benaki Museum, Athen; G. Schenke, pp. 117–122